

**Beiträge zur historischen und systematischen
Schulbuch- und Bildungsmedienforschung**



Bente Aamotsbakken
Eva Matthes
Sylvia Schütze
(Hrsg./Eds.)

Heterogenität und Bildungsmedien Heterogeneity and Educational Media

Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuch- und Bildungsmedienforschung

herausgegeben von

Bente Aamotsbakken, Marc Depaepe, Carsten Heinze,
Eva Matthes, Sylvia Schütze und Werner Wiater

Bente Aamotsbakken
Eva Matthes
Sylvia Schütze
(Hrsg./Eds.)

**Heterogenität und
Bildungsmedien**
**Heterogeneity and
Educational Media**

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2017

k

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Abteilung für Sprach- und Literaturforschung, Universität von Südost-Norwegen, und der Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuch- und Bildungsmedienforschung e.V. (IGSBi).

Printed with the kind support of the Department of Languages and Literature Studies, University College of Southeast Norway, and the International Society for Historical and Systematic Research on Textbooks and Educational Media e.V. (IGSBi).

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2017.lg © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Foto Umschlagseite 1: © serrnovik - clipdealer.de.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2017.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2192-6

Inhaltsverzeichnis / Contents

Eva Matthes / Sylvia Schütze
Heterogenität und Bildungsmedien. Einleitung 9

Eva Matthes / Sylvia Schütze
Heterogeneity and Educational Media. Introduction 23

Heterogenität, Unterricht und Bildungsmedien: Grundsätzliche Überlegungen / Heterogeneity, Teaching, and Educational Media: General Considerations

Werner Wiater
Die Individualisierung des Unterrichts als Lösung des Heterogenitätsproblems?!
Vom Lernen „à la carte“ zum digitalen Lernen 39

Bea Herrmann
Vielfalt der Anforderungen.
Zur Berücksichtigung von Heterogenität bei der Lehrwerksentwicklung 53

Luzius Meyer-Kurmann
Heterogenität als Herausforderung für Lehrmittelautorinnen und -autoren –
ein Werkstattbericht 64

Bildungsmedien für eine sprachlich und kulturell heterogene Schülerschaft – historische Perspektiven / Educational Media for Linguistically and Culturally Heterogeneous Classes – Historical Perspectives

Anna Maria Harbig
Fibeln und moralische Lesebücher für die heterogene Schülerschaft
der habsburgischen Volksschulen in der Spätaufklärung
und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 75

Vladimir M. Kaljević
Textbooks for German Schools in the Kingdom of Yugoslavia (1918–1941).
The Attitude of the State Towards the German Public Schools 86

**Innere Differenzierung durch multimodale Bildungsmedien /
Internal Differentiation by Means of Multimodal Educational Media**

Leonie Dienes / Alexandra von Proff

Bilderbücher und Heterogenität 99

Vitaly Bezrogov

“Homo veste indutus duplici,” or Homogeneity in a Heterogeneous Context:
Orbis sensualium pictus (1653–1703) 113

Ekaterina Romashina

State Language Textbooks for Multilingual Education in the Baltic Governorates
of the Russian Empire during the Beginning of the 20th Century 121

Stefania Carioli

A Multimedia and Multimodal Approach for Internal Differentiation
in Heterogeneous Learning Groups 131

Norbert Parschalk

Geschichtsvermittlung durch Heterogenität von Sprache
in Comic-Sequenzen 142

**Innere Differenzierung durch digitale Bildungsmedien /
Internal Differentiation by Means of Digital Educational Media**

Dominik Neumann

E-Learning in der Schule – der Königsweg zum Umgang
mit heterogenen Lernvoraussetzungen? 155

Thomas Heiland

Förderung nichtdeutschsprachiger Kinder in heterogenen Bildungskontexten –
Chancen und Grenzen digitaler Bildungsmedien 168

Carina Ascherl / Anja Ballis

Lernen mit mehrsprachigen Online-Materialien.
Möglichkeiten des Umgangs mit sprachlicher Heterogenität im Unterricht
mit mehrsprachigen Medien 178

Kristina Bucher

Augmented Reality – *das* neue Bildungsmedium
für heterogene Lernvoraussetzungen? 187

Hans Hellfried Wedenig

Und was „lernt“ das Schulbuch?
Potenziale für Innere Differenzierung durch adaptive Schulbücher:
Experimentelle Evaluation der Präferenzen Lehrender und Lernender 198

**Differenzierungsmöglichkeiten durch fächerspezifische Schulbücher
und fächerübergreifende Lernmaterialien /
Internal Differentiation by Means of Subject-Related Textbooks
and Interdisciplinary Learning Materials**

Britta Juska-Bacher / Claudia Valsecchi

Differenzierung in Zürcher Deutschbüchern der Primarstufe seit 1866.
Eine exemplarische Analyse von Lehrmitteln für die 2. Klasse 215

Dörte Balcke

Das Schulbuch – ein Vehikel zur Binnendifferenzierung
im Mathematikunterricht? 228

Yvonne Behnke / Péter Bagoly-Simó

Circles of Recycling in Geographieschulbüchern 239

Karl Porges / Alexandra Porges

Die *Evokids-Boxen* im Praxistest.
Ein didaktisch-methodisches Konzept für einen inklusiven Unterricht 252

Andrea Richter

Der außerschulische Lernort als Paradigma für Heterogenität.
Pädagogische Vermittlung am Beispiel eines Welterbeprojekts 266

**Die Darstellung von Heterogenität in Bildungsmedien
in Geschichte und Gegenwart /
The Depiction of Heterogeneity in Educational Media
in History and Present**

Christine Ott

Geschlechterforschung zu Schulbüchern gestern und heute.
Forschungsparadigmen und Methodik 279

Karla Müller

Von der „Emanzipation der Frau“ zur „Genderbewusstheit“.
Ein literaturdidaktisches Thema im historischen Wandel –
und seine Zukunft 291

Christian Köhne

Heterogenität oder Heteronormativität?
Eine Untersuchung von Lehrplänen und Schulbüchern für Geschichte
und Sozialkunde (Gemeinschaftskunde) der Länder Baden-Württemberg
und Rheinland-Pfalz im Hinblick auf die Abbildung sexueller Vielfalt 301

8 Inhaltsverzeichnis / Contents

Jan Van Wiele

Dealing with Religious Diversity in Catholic Religious Education
in Secondary Schools in Dutch Speaking Belgium (1990–2011) 320

Norunn Askeland

Text Types and “Othering” in Norwegian Textbooks for Geography and History
(1860–2006) 332

Anne-Beathe Mortensen-Buan

“This is a Sami.”
Visual Representations of Sami in a Selection of Social Studies Textbooks 342

Bente Aamotsbakken

National Minorities without Representation in Norwegian Textbooks?
The Case of the Romani People 353

Autorinnen und Autoren / Authors 365

Christine Ott

Geschlechterforschung zu Schulbüchern gestern und heute Forschungsparadigmen und Methodik

Abstract

Research considering gender representation has been carried out on textbooks in German speaking countries since the late 1960s. This paper gives a short survey on German textbook research on gender. Research paradigms are introduced (descriptive vs. critical; representation vs. construction) and methodological approaches compared.

Untersuchungen von Schulbüchern hinsichtlich Geschlechterdarstellungen sowie hinsichtlich weiterer Diversitätsdimensionen legitimieren sich mehrheitlich durch den spezifischen Charakter des Schulbuchs: Kaum ein anderes Printprodukt begleitet einen jungen Menschen unabhängig von dessen Zugangsmöglichkeiten zu Lesegelegenheiten die Kindheit und Jugend hindurch. Auch heute noch werden Schulbücher im Schulunterricht häufig eingesetzt und sind als Leitmedium unter den Bildungsmedien einzuordnen, wie jüngere Untersuchungen mindestens für die Kernfächer zeigen konnten (vgl. Neumann 2015; in Bezug auf das Fach Deutsch: Gehrig 2014; Ballis/Gaebert 2012; auf Geschichte: Schönemann/Thünemann 2010) – was angesichts digitaler Konkurrenz, vor allem durch Open Educational Resources, einigermaßen erstaunlich ist. Neben seiner Funktion als Hilfsmittel für die Unterrichtsgestaltung (Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung) kommt dem Schulbuch als Baustein der schulischen Bildung auch ein gesellschaftlicher Stellenwert zu. Es gehört zu den Möglichkeiten bis hin zu maßgeblichen Funktionen von Schulbüchern, auf das Wertesystem und Normbewusstsein der Kinder und Jugendlichen einzuwirken (vgl. auch Wiater 2003). Schulbücher können als Momentaufnahmen eines Wissensbestands betrachtet werden, der mindestens mit den Wertvorstellungen der Kontrollinstanzen konform geht. Schulbücher wirken zum einen normierend, indem sie am Bildungs- und Identifikationsprozess von Schülerinnen und Schülern partizipieren, und unterliegen zum anderen selbst Normierungen. Denn das dem Schulbuch inhärente Wissen muss offiziell autorisiert werden, bevor es für den Schuleinsatz in Frage kommt, und zwar im Rahmen eines staatlich organisierten Zulassungsverfahrens.¹

¹ Eine historische Skizze der Schulbuchzulassung findet man bei Ott (2016b). Gegenwärtig verzichten die Stadtstaaten Hamburg und Berlin sowie die Bundesländer Schleswig-Holstein und das Saarland auf ein Zulassungsverfahren; weitere Bundesländer haben das Zulassungsverfahren gelockert und führen seltener Begutachtungen von Schulbüchern durch, so z.B. Brandenburg. Schulbücher verlieren dadurch an staatlicher Normiertheit, wobei dies den Schulbuchnutzerinnen und -nutzern nicht notwendigerweise bewusst sein muss.

Bereits in früher Kindheit beginnen Heranwachsende, sich mit geschlechtsbezogenen Rollenvorstellungen zu vergleichen; diese Auseinandersetzung dauert bis ins Erwachsenenalter an (vgl. Blakemore/Berenbaum/Liben 2009). Schulbücher mögen da zur Verfestigung und Reproduktion von als diskriminierend befundenen Rollenvorstellungen beitragen, wobei umstritten ist, welche Relevanz Schulbuchinhalten in diesen Prozessen zuzugestehen ist (vgl. Fichera 1996, S. 223f.). Zwar weist insbesondere die Wirkungsforschung große Leerstellen auf (vgl. Fuchs 2011, S. 8), doch sind zunächst oder parallel hierzu belastbare Befunde darüber notwendig, welches Wissen Schulbüchern mitgegeben ist; diese können als Grundlage dienen für eine Operationalisierung der Fragen, wie dieses Wissen von Schülern und Schülerinnen rezipiert wird und wie es sich auf deren Geschlechtervorstellungen auswirkt. Eine solche Grundlage schaffen Schulbuchuntersuchungen zum Wissensaspekt Geschlecht. Sie machen zugleich einsichtig, welches Geschlechterwissen unter anderem bildungspolitischen Entscheidungsträgern und -trägerinnen zu einer bestimmten Zeit als akzeptabel oder wünschenswert galt und dadurch Eingang in schulisches Bildungswissen finden konnte.

1. Das Forschungsfeld in Grundzügen

So weit dies rekonstruiert werden konnte, sind die Anfänge der Schulbuchforschung zum Aspekt Geschlecht im deutschsprachigen² Raum eng mit dem Namen Inge Sollwedel verbunden (vgl. Fichera 1996, S. 132f.). Sollwedel führte ab 1967 mehrere Lesebuch-Analysen zum Mädchen- und Frauenbild durch und machte ihre Ergebnisse zugleich öffentlichkeitswirksam publik (vgl. ebd.): Erwerbstätigkeit fand sich diesen Untersuchungen nach nur bei verwitweten Frauen und umfasste prestige- und einkommensniedrige Tätigkeiten, was die gesellschaftliche Realität erwerbstätiger Frauen in den 1960er-Jahren nur unzureichend abbildete. Forschung und gleichstellungspolitisches Engagement – Sollwedel war zum damaligen Zeitpunkt Vorsitzende des Frankfurter Clubs (später: Verbandes) Berufstätiger Frauen (vgl. Timm 2001, S. 68) – griffen hier ineinander. Von früheren Schulbuchuntersuchungen, die auch auf vermittelte Geschlechtervorstellungen zu sprechen kamen, unterschieden sich die Sollwedel'schen Analysen zunächst einmal darin, dass sie Geschlechtervorstellungen zum zentralen Untersuchungsaspekt machten; darüber hinaus war ihre feministisch-emanzipatorische Stoßrichtung neu (vgl. Fichera 1996, S. 136–140).

Ab den 1970er-Jahren mehrten sich dann Schulbuchuntersuchungen zu Geschlechterdarstellungen bzw. -konstruktionen; ihren Höhepunkt erreichte die Forschungstätigkeit in den 1980er-Jahren.³ Zunächst stand das Lesebuch im Fächervergleich im Mittelpunkt, so dass sich Macholdt bereits 1978 zu einer (ersten) „Bestandsaufnahme der Untersuchungen zum Bild der Frau in deutschen Schullesebüchern“ angeregt sah. Mit einigem Abstand zum Lesebuch gehörten auch das Geschichts- und Mathematikbuch für allgemeinbildende Schulen früh zu jenen Schulbüchern, die gesellschaftskritisch untersucht

² Einen Überblick über die internationale Schulbuchforschung zu Geschlechterdarstellungen bzw. -konstruktionen mit weiterführenden Literaturverweisen gibt Moser (2013, S. 11–16).

³ Grundlage für diese Einschätzung ist die „Bibliographie zur Schulbuchforschung zum Aspekt Geschlecht“ (Ott, März 2016; siehe Link am Ende des Beitrags) zu im Schwerpunkt deutschen, seltener zu österreichischen und schweizerischen Schulbüchern. Weitere bis 1993 verfasste unveröffentlichte Schulbuchanalysen zum Aspekt Geschlecht sind in Fichera (1996) bibliographiert.

wurden. In den Anfangsjahren wurden bevorzugt Schulbücher für die Primarstufe und höhere Jahrgänge der Volksschule analysiert, gerade wenn es sich um Lese(lern)bücher handelte. Zudem dominierten Gegenwartsanalysen, d.h., die Untersuchungskorpora bestanden aus Schulbüchern, die zum Zeitpunkt der Untersuchung in Gebrauch waren. Ab den 1990er-Jahren kamen zum Teil sehr umfangreiche Längsschnittuntersuchungen (vgl. u.a. Lindner/Lukesch 1994; Schröter 2002; Miebling 2003; Ott 2017) oder Untersuchungen spezifischer historischer Zeitabschnitte dazu, wie z.B. Panzner (1996) und Stürmer (2014) zur DDR und Miller-Kipp (2006) zur NS-Zeit.

Anfangs lag der Fokus der Schulbuchanalysen, so auch bei Sollwedel, auf Frauen und Mädchen (vgl. auch Silbermann/Krüger 1971; Karsten 1978; aber auch noch: Ohlms 1984). Darin ist die Schulbuchforschung ein Kind ihrer Zeit: Vor dem Hintergrund der Bildungsreformdebatte der End-1960er- und 1970er-Jahre stand die strukturelle Benachteiligung von Frauen und Mädchen im bundesrepublikanischen Bildungssystem im Mittelpunkt der Schul- und Bildungsforschung (vgl. Krüger 2011, S. 21). Spätestens seit den 1990er-Jahren wurden Männer und Frauen gleichermaßen in den Blick genommen. Neuer sind Publikationen, in denen die Perspektive von Frau- und Mann-Konstruktionen auf Trans*- und Inter*-Identitäten sowie um die Dimension sexuelle Identität erweitert wird (vgl. insbesondere Bittner 2012; Göbel/Bittner 2013; Bittner 2015). Heteronormativität im Besonderen war aber auch schon in früheren Untersuchungen Gegenstand der Reflexion: „Die Schüler/innen sollen [...] errechnen, wie viele ‚verschiedene Tanzpaare‘ gebildet werden können – ob dabei auch gleichgeschlechtliche mit einbezogen werden dürfen?“ (Vgl. Glötzner 1982, S. 155)

Die Zahl der untersuchten Schulbücher einer Studie variiert stark: Manchmal befinden sich mehrere dutzend Titel im Korpus, manchmal auch nur zwei. Qualifikationsarbeiten und behördliche Auftragsstudien greifen dabei in der Regel auf eine breitere Datenbasis zurück.

In 50 Jahren Geschlechterforschung zu Schulbüchern haben sich Forschungsparadigmen gewandelt und hat sich die Methodik weiterentwickelt. Diese Entwicklungen werden im Weiteren nachgezeichnet. Grundlage der Ausführungen sind 90 Schulbuchstudien und Analyseleitfäden; sie sind in der „Bibliographie zur Schulbuchforschung zum Aspekt Geschlecht“ (Ott, März 2016; siehe Link am Ende des Beitrags) kursiv hervorgehoben.⁴

2. Forschungsparadigmen

In Deutschland wurden Schulbuchinhalte vor allem in den 1960er-Jahren zum wissenschaftlichen Thema (vgl. Hacker 1980, S. 12). Die frühe Schulbuchforschung und Geschlechterforschung verbindet eine gesellschaftskritische Ausrichtung. Noch bis in die 1980er-Jahre wurde Schulbuchforschung im deutschsprachigen Raum überwiegend als Schulbuchkritik mit dem Ziel der Revision von im Schulbuch vermitteltem Wissen betrieben. Gerade in den 1970er-Jahren wurden öffentlichkeitswirksame Debatten um das vermeintlich richtige zu propagierende Werte-, Politik- und Wirtschaftssystem geführt.

⁴ Forschung zu Schulbüchern für den Fremdsprachenunterricht an deutschsprachigen Schulen sowie zu österreichischen und schweizerischen Schulbüchern ist in der Bibliographie möglicherweise unterrepräsentiert. Die Bibliographie umfasst auch Titel, die den Wissensaspekt Geschlecht mitthematisieren, ihren analytischen Fokus aber auf andere Fragestellungen legen, z.B. auf Kindheitskonzepte (vgl. Stürmer 2014; Chougrani et al. 1972) oder Generationenbeziehungen (vgl. Wicki 2006).

Auch die erstarkende Frauenbewegung mischte sich in die Diskussion um Schulbuchinhalte ein und drängte auf eine gleichberechtigte Darstellung von Frauen/Mädchen und Männern/Jungen im „Kampf gegen den Sexismus in Schulbüchern“ (Barz 1982, S. 100). Die Untersuchungen und aufgestellten Analyseleitfäden sollten zu einer Verbesserung von (zukünftigen) Schulbüchern beitragen und sind in diesem Sinn einem kritischen Paradigma verpflichtet.⁵ Mitunter wird ein polemisch-sarkastischer Ton gewählt, so von Glötzner (1982, S. 156): „Susi [...] erwischt einen Biologie-Testbogen ihres größeren Bruders und schreibt falsche Sachen hinein („Die Eidechse ist ein Säugetier“; *wie kann sie nur!*)“; Hervorheb. durch C.O). Nicht immer ist eine Distanz zum Untersuchungsgegenstand festzustellen, wie folgende Formulierungen in Barz (1982) zeigen: „Die Vorahnung kann nicht pessimistisch genug gewesen sein“ (S. 106), und Emphasen mittels Ausrufezeichen: „Charakter und Temperament sind keine individuellen Eigenschaften mehr, sondern nur durch das Geschlecht bestimmt!“ (S. 108) Solche Positionierungen sind schwerlich mit Maßstäben wissenschaftlicher Forschung zu vereinbaren (vgl. auch Hunze 2003, S. 58). Zahlreiche Untersuchungen aus der ersten Hälfte der 50-jährigen Geschichte der Schulbuchforschung haben auch nicht diesen Anspruch, sondern richten sich an (angehende) Lehrkräfte, Schulbuchverlage oder haben die Schulbuchbegutachtung im Blick. Sie wollen also primär für die Problematik sensibilisieren. Positionierungen und plakative Herausstellungen lenken die Aufmerksamkeit der Studienleserinnen und -leser auf besonders Kritikwürdiges und zeigen Handlungsbedarf für die Schulbucharbeit sowie die Notwendigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit Schulbuchinhalten auf.

Die Großzahl an Schulbuchuntersuchungen zum Aspekt Geschlecht verfolgt nicht allein den Zweck, einen jeweils gegenwärtigen Zustand zu beschreiben (zur Frage, welches Geschlechterwissen in neueren Schulbüchern vermittelt wird), sondern nimmt auch Bewertungen der ermittelten Schulbuchinhalte vor (z.B. als angemessen/nicht angemessen, oder normativer: als richtig/falsch). Als Maßstab dieser Bewertung legen viele Untersuchungen und Analyseleitfäden die gesellschaftliche Realität an: Entspricht die soziale Wirklichkeit, wie sie in den Schulbüchern vermittelt wird, den realen sozialen Verhältnissen (s. auch Tabelle 1)? Beliebt ist, Berufsbezeichnungen und/oder die sonstige Thematisierung von Berufstätigkeit Subkategorien (z.B. Landwirtschaft, Handel, ...) zuzuweisen und die Verteilungen auf die Geschlechter anschließend mit Berufsstatistiken in Beziehung zu setzen (vgl. z.B. Hopfgartner 1982; Kaiser-Meßmer 1994). Solchermaßen vorgehende Studien wollen aufzeigen, inwiefern sich die Schulbuchrealität von der statistisch beschreibbaren Realität unterscheidet.

Bestehen Unterschiede zwischen der Schulbuchrealität und den statistischen Vergleichswerten, gilt die Spiegelbildlichkeit als unzureichend umgesetzt. Von diesem abbildtheoretischen Ansatz ist der konstruktivistische Ansatz zu unterscheiden. In konstruktivistischer Theorietradition werden in Zeichensystemen, wie Sprache und Bild, vermittelte Geschlechtervorstellungen nicht als Abbilder von Wirklichkeit aufgefasst. Sie gelten (a) selbst als Konstruktionen von Wirklichkeit und sollen (b) aktiv am Aufbau von Geschlechtervorstellungen mitwirken. Neuere Studien stellen sich schon dem Titel nach in die konstruktivistische Tradition („Mechanismen der sozialen Konstruktion von Geschlecht“ in Moser/Hannover/Becker 2013; „Geschlechterkonstruktionen [...]“ in

⁵ Was so bereits im Besonderen für die Geschlechterforschung zu Rechen- und Mathematikbüchern herausgearbeitet wurde (vgl. Ott 2016c, S. 67), kann auf Studien zu anderen Schulfächern übertragen werden.

Bittner 2012). Die Grenzen des abbildtheoretischen Ansatzes werden sichtbar, wenn „unerwünschte“ Realitäten ins Spiel kommen: Wenn stets die soziale Realität zum Bewertungsmaßstab gemacht wird, müssten Studien, die einen Realitätsabgleich durchführen, auch die Unterrepräsentanz von Frauen in MINT-Berufen und die Überrepräsentanz von Frauen als Teilzeitarbeitskräfte im Schulbuch für „richtig“ oder „angemessen“ erachten. Interessen, die möglicherweise in der realen Welt empirisch als geschlechtstypische, wenn auch nicht -exklusive, Interessen ermittelt werden können (Mädchen und z.B. Pferde und Beauty vs. Jungen und z.B. Fußball und Technik), wären dem abbildtheoretischen Ansatz nach ebenfalls nicht kritikwürdig. Aus konstruktivistischer Sicht hingegen kann angeführt werden, dass durch diese Zuschreibungen zugleich geschlechtsspezifische Festlegungen gesellschaftlich produktiv werden. Als problematisch sind sie einzuordnen, wenn mit ihnen beispielsweise unterschiedliche berufliche Perspektiven verbunden sind (Kosmetikerin vs. Mechatroniker), die sich im Sozialprestige und Durchschnittseinkommen unterscheiden, und wenn keinerlei Ausnahmen gezeigt werden, so dass Kinder und Jugendliche mit atypischen Interessen keine Identifikationsangebote in Schulbüchern finden. Eine solchermaßen geübte Kritik macht das Prinzip der Chancengleichheit zum Bewertungsmaßstab, mittelbar also eine Auslegung des Gleichberechtigunggebots, die am Gleichheitsprinzip orientiert ist – im Unterschied zum Prinzip der Gleichwertigkeit (so z.B. Hellinger 1980, S. 274). Beide Ansätze und Bewertungsmaßstäbe schließen einander der Forschungspraxis nach nicht aus; in vielen Untersuchungen finden sie sogar nebeneinander Anwendung.

3. Methodik

Zum Minimalinventar von Schulbuchanalysen zum Aspekt Geschlecht zählen folgende Analysekriterien, die nicht immer als solche transparent gemacht werden:

- Anzahl an Mädchen, Jungen, Frauen, Männern (in der Regel: in Text und Bild);
- Anzahl unterschiedlicher Freizeitaktivitäten und Berufe;
- Art der Freizeitaktivitäten und Berufe;
- Anzahl an Ausdrücken, bei denen Frauen mitgemeint sind.

Ein ebenfalls sehr minimalistisches, aber ausschließlich Quantitäten erfassendes Schema (entwickelt für Mathematikbücher) ist bei Niederdrenk-Felgner (1995, S. 56) abgedruckt. Darin sollen Auftretenshäufigkeiten von Frauen, Männern, Mädchen und Jungen in den Bereichen „Haus, Familie“, „Einkaufen“, „Beruf“, „Freizeit (Sport, Hobbies ...)“, „Schule“, „kognitiver Bereich (Knobeleyen etc.)“ und „Sonstiges“ ermittelt werden (vgl. die sehr ähnliche Systematik von Lopatecki/Lüking 1989).

In den 1980er-Jahren wurden Schulbuchanalysekataloge entwickelt, die quantitative mit qualitativen Fragestellungen zum Wissensaspekt Geschlecht kombinieren (vgl. z.B. Meyer/Jordan 1984, u.a. rezipiert von Vogt 1985; Dick 1991, S. 9f.; Fischer 2000).⁶ Tabelle 1 fasst zusammen, welche Analysekriterien darin wiederkehrend genannt sind.

⁶ In allgemeine Schulbuchanalyseraster (vgl. das Reutlinger Raster von Rauch/Tomaschewski aus dem Jahr 1993 oder das Salzburger Raster von Astleitner/Sams/Thonhauser 1998) wurden die Katalogkriterien jedoch nicht integriert.

Tab. 1 Typische Untersuchungskriterien quantitativ-qualitativer Schulbuchanalyse-kataloge seit den 1980er-Jahren (eigene Darstellung)

<i>Metadaten</i>	Anzahl an Herausgeberinnen im Vergleich zu Herausgebern
	Anzahl an Autoren im Vergleich zu Autorinnen
<i>Text:</i> Anzahl Personen	Anzahl weiblicher und männlicher Personen (meist differenziert in Mädchen und Jungen, Frauen und Männer)
	Anzahl an Handlungsträgerinnen im Vergleich zu Handlungsträgern (meist differenziert in Mädchen und Jungen, Frauen und Männer)
<i>Bild</i>	Anzahl weiblicher und männlicher Personen (meist differenziert in Mädchen und Jungen, Frauen und Männer)
	Größe, Position und Attribute der Darstellung von weiblichen und männlichen Personen
<i>Text:</i> Charakterisierung	Analyse der sogenannten Lebenszusammenhänge: Anzahl, Art und Bewertung von <ul style="list-style-type: none"> – Handlungen/Umgang mit (welchen?) Gegenständen – Eigenschaften – Besitz – sozialen Rollen – beruflichen Rollen/Berufen – Situationen, in denen Mädchen, Jungen, Frauen, Männer gezeigt werden (z.B. Erziehung, Erwerb, Sport, Verkehr) – Beziehungen und Lebensformen zwischen weiblichen und männlichen Personen, unter weiblichen Personen und unter männlichen Personen
<i>Vergleich</i>	Vergleich der Schulbuchinhalte mit emanzipatorischen Zielsetzungen der Kultusbehörden
	Vergleich der Schulbuchwirklichkeit mit der gesellschaftlichen Realität
<i>Text:</i> Sprachliche Sichtbarkeit	Anzahl an Maskulina, bei denen weibliche Personen mitgemeint sind

Obwohl sich Analyse-kataloge etabliert haben, sind selbst jene kataloggestützten Studien nicht unmittelbar vergleichbar. Denn zentrale methodische Fragen sind in Schulbuchuntersuchungen zum Aspekt Geschlecht entweder unterschiedlich gelöst oder es bleibt ganz im Dunkeln, wie eine Untersuchung mit diesen umgeht:

Standardmäßig wird das Zahlenverhältnis weiblicher und männlicher Personen untersucht. Selten allerdings setzen Studien auseinander, was konkret als Zähl-einheit angenommen wird – nur personale Gattungsbezeichnungen (z.B. *Lehrerin*, *Schüler*) oder auch Personalpronomen und Eigennamen? Wie soll man mit Ausdrücken umgehen, die wiederholt werden und womöglich die gleiche Person bezeichnen bzw. auf die gleiche Person referieren (vgl. auch Schmökel 1988, S. 8)? In den Studien bleibt meist offen, ob jede Personenbezeichnung (z.B. *Lehrerin*, auch Namen: *Otto*) und jedes Pronomen (*ihr*, *er*) oder aber unterschiedliche „Figuren“ (so bei Silbermann/Krüger 1971 und Freese

1985) gezählt wurden. Da die Anzahl an Personenbezeichnungen (inkl. Eigennamen) und Pronomen für weibliche bzw. männliche Personen und die Anzahl an auftretenden Figuren im Schulbuch nicht gleichzusetzen sind, ergeben sich je nach Zählsystematik unterschiedliche Häufigkeiten und letztlich unterschiedliche Studienergebnisse.⁷

Ein Erhebungsproblem stellen in diesem Zusammenhang außerdem maskuline Personenbezeichnungen und maskuline Pronomen dar. Zahlreiche movierbare⁸ Maskulina (z.B. *(die) Teilnehmer, (ein) Arbeiter*) können je nach unmittelbarer Textumgebung als männliche Referenz oder geschlechtsübergreifende Referenz gelesen werden; häufig ist eine Entscheidung zwischen diesen Lesarten nicht möglich (vgl. Ott 2016a, S. 170f.). Bei Briegel (1982, S. 54) finden sich früh eine Auseinandersetzung mit diesem Erhebungsproblem sowie ein Lösungsvorschlag:

„Methodisch gesehen, wurde das Problem in dieser Arbeit [...] so gelöst, daß Berufsbezeichnungen, die nicht extra in der femininen Form dargestellt wurden, in die Tabellen der männlichen Darstellungen hereingenommen wurden, da nicht geklärt werden kann, ob beispielsweise die Bezeichnung ‚Autofahrer‘ für Männer *und* Frauen gilt, oder ob sie in traditionellem Bewußtsein und entsprechend der grammatikalischen Form nur Angehörige des männlichen Geschlechts betrifft.“ (Hervorheb. im Original)

Damit die Erhebungskategorie der männlichen Referenz in Anwendung von Briegels Vorschlag aber nicht unnötig verwässert, können alternativ zwei weitere Erhebungskategorien ins Schema aufgenommen werden: eine Kategorie für eindeutig geschlechtsübergreifend referierende Maskulina (z.B. *Schüler* in: *Die Schüler der Klasse setzen sich folgendermaßen zusammen: 13 Mädchen und 13 Jungen*, oder *Arbeitnehmer* in: *Der Arbeitnehmer von heute wünscht sich flexiblere Arbeitszeiten*) und eine Kategorie für alle Zweifelsfälle, bei denen aus der jeweiligen Textpassage nicht zu entscheiden ist, ob der Ausdruck geschlechtsübergreifend gebraucht ist oder nur auf männliche Personen referiert.

In den Analyseleitfäden der 1980er-Jahre wird im Besonderen die Untersuchung des Zahlenverhältnisses zwischen Handlungsträgerinnen und Handlungsträgern empfohlen (vgl. z.B. Karsten 1978; Meyer/Jordan 1984; Fichera 1990). Handlungsträgerinnen und Handlungsträger werden von Karsten (1978, S. 36) definiert als „Personen, die in einem abgeschlossenen Text am häufigsten genannt und denen die tragende Rolle in dieser Einheit zugeschrieben wird“. Damit ist aber nicht gesagt, dass diese Personen auch tatsächlich aktiv handelnd dargestellt werden. Insgesamt bleibt die Kategorie „Handlungsträgerschaft“ methodisch häufig unterspezifiziert, ebenso wie die Kategorie „Handlung“ (s. Tabelle 1): Nicht jedes in Form eines Verbs ausgedrückte Ereignis (z.B. *bekommen, wohnen, besitzen*) ist eine Handlung. Eine operationalisierbare Definition ist jedoch Voraussetzung dafür, dass eine Erhebungskategorie über die zu untersuchenden Texte hinweg gleichermaßen angewandt wird. Der Einbezug linguistischer Forschung wäre für eine klare Definition und vergleichbare Anwendbarkeit dieser Kategorien gewinnbringend (z.B. die Unterscheidung semantischer Rollen; vgl. Ott 2016a).

⁷ Wenn beispielsweise Figuren statt Ausdrücken gezählt werden, wie ist dann mit Schulbüchern umzugehen, in denen eine Figur als Leitfigur durch das Buch führt und daher immer wieder vorkommt? Ist diese dann nur einmal zu zählen?

⁸ Ein movierbares Maskulinum ist eine maskuline Personenbezeichnung (oder Tierbezeichnung), aus der durch den Zusatz eines Wortbildungssuffixes ein Femininum gebildet werden kann, das zur Referenz auf weibliche Personen gebraucht wird (vgl. Fleischer/Barz 2012, S. 236–239).

Stärker qualitativ konzipierte Analyse Kataloge unterstützen eine auf Auffälligkeiten ausgerichtete selektive Analyse von Schulbüchern. Was als relevante Auffälligkeit einzustufen ist, definiert der Katalog, z.B.: „Haben die Männer die Macht und treffen sie die Entscheidungen?“ (Aktionshandbuch des Hessischen Instituts für Bildungsplanung und Schulentwicklung, zitiert in: Dick 1991[, S. 47]), oder stärker auf Abweichungen von Geschlechterstereotypen fokussierende Analysefragen: „[K]ommen auch Männer vor, die Kinder fürsorglich betreuen und versorgen und Gefühle zeigen wie Zärtlichkeit?“ (Fichera/Weyershäuser 1986, S. 185) Zum Teil bestehen Schulbuchanalysen darin, Schulbücher auf vorab definierte Typologien hin auszuwerten (vgl. Karsten 1978; Lopa-tecki/Lüking 1989): Werden Mädchen als hilfsbedürftig, fürsorglich, passiv dargestellt etc.? Solche Verfahren sehen sich dem Vorwurf ausgesetzt, dass sie bestätigen, was bereits erwartet und deswegen erfragt wurde – andere Geschlechterkonzeptbestandteile bleiben unberücksichtigt. Werden hingegen zunächst vorkommende Eigenschaften oder Tätigkeiten gesammelt und dann ihre Verteilung auf die Geschlechter ausgewertet, werden geschlechtstypisierende Verteilungen ebenfalls sichtbar, ohne dass vorab der Blick auf bestimmte (scheinbar) geschlechtstypische Eigenschaften und Tätigkeiten eingengt wurde.

An die Analyse Kataloge der 1980er-Jahre anknüpfend, wurden für umfangreiche Schulbuchkorpora kleinteiligere Kategorienschemata mit weniger offenen Analyse kategorien entwickelt (vgl. Lindner/Lukesch 1994; Moser/Hannover/Becker 2013; Ott 2016a, 2017; vgl. aber schon Silbermann/Krüger 1971, in Anlehnung daran auch Thomas 1983). Diese Studien beschreiben ihr Untersuchungsdesign detailliert, begründen Entscheidungen bei der Datenerhebung meist ausführlich und sind dadurch auf neue Schulbuchanalysen nach gleichem Raster leichter übertragbar. Datenerhebung, -auswertung und -interpretation sind außerdem klarer voneinander getrennt, was den Weg zu den Ergebnissen besser nachvollziehbar und interpretative Spielräume transparent macht.⁹ Was diese Untersuchungen charakterisiert, zeigt ex negativo weitere methodische Problemstellen einer großen Zahl an Schulbuchstudien im Forschungsbereich auf.

Sofern Schulbuchstudien über die Einordnung als qualitative, quantitative oder quantitativ-qualitative Untersuchung hinaus eine methodische Verortung vornehmen, gibt die übergroße Mehrheit an, eine Inhaltsanalyse nach Berelson (z.B. Silbermann/Krüger 1971; Karsten 1978; Lindner/Lukesch 1994) oder nach Mayring (z.B. Moser 2013) durchzuführen.¹⁰ Leifert (2011) schlägt den qualitativen Ansatz der Objektiven Hermeneutik nach Oevermann vor, um die Ergebnisoffenheit im Zuge der Analyse möglichst groß zu halten. Ott (2016a, 2017) plädiert für eine engere Orientierung am analysierten Sprachmaterial.

Die genannten Studien, die methodisch ausführlicher vorgehen, operationalisieren die Frage nach Hierarchisierungen von Personen nach dem Geschlecht folgendermaßen in Form von Analyse kategorien: „Geschwisterposition von Jungen und Mädchen: Anzahl kleine Schwester, große Schwester etc.“, „Mithilfe im Beruf des/der PartnerIn“ (Lin-

⁹ Völlige Objektivität können auch diese Kataloge nicht für sich beanspruchen. Bereits bei der Definition von Analyse kategorien, auch von induktiv gewonnenen, sind interpretative Handlungen der Forschenden am Werk.

¹⁰ Kodiermöglichkeiten fallen dabei bisweilen allerdings recht pauschal aus, z.B. sinngemäß: Ist das zu untersuchende Merkmal systematisch vorhanden? Antwortmöglichkeiten: Ja/Nein, so bei Lindner und Lukesch (1994).

der/Lukesch 1994, S. 63f.), Abfolgen in Reihungen (z.B. *Schülerinnen und Schüler; Söhne und Töchter; Ali, Claudia und Jennet*) (vgl. ebd., S. 67; Ott 2016a, S. 171, und 2017; zu Paarformen vgl. auch schon Rampillon 1986; Zumbühl 1982; Hellinger 1980). Insgesamt nur wenige Studien gehen auf sprachliche Realisierungen von in der Regel primär inhaltlich bestimmten Analysekatégorien ein. Hellinger (1980) berücksichtigt die sprachliche Umsetzungsebene sehr genau: Sie untersuchte an erzählenden und dialogischen Texteinheiten in deutschen Englischbüchern unter anderem, wie Individualität auf das Sprechen über die Geschlechter verteilt ist: Wer wird mit einem Namen benannt, wer eher mit einer Gattungsbezeichnung (*Frau X* vs. *eine Frau*)? Possessivkonstruktionen wertete Hellinger auf einseitige „Unterordnungen“, „subordinations“, aus, wie die Unterordnung *wife* zu *John* in der Possessivkonstruktion *John's wife* (Hellinger 1980, S. 271). Kategorien, die das Sprechen von Schulbuchfiguren sowie ihr Gesprächs- und Entscheidungsverhalten betreffen – Wer kommt im Gespräch wie häufig zu Wort? Wer initiiert Gespräche oder andere Handlungen? Wer entscheidet in Entscheidungssituationen? –, wurden aus Schulbuchuntersuchungen zum Fremdsprachenunterricht z.T. in Lindner/Lukesch (1994) und in Ott (2017) übernommen. Neuere Anregungen für eine Analyse der Bildsprache geben Moser, Hannover und Becker (2013).

4. Zum Abschluss: Schulbücher im Wandel?

Die Schulbuchstudien konnten zeigen, dass sich die vermittelten Rollenbilder und Geschlechtervorstellungen über die Jahrzehnte gewandelt haben. Gerade in Schulbüchern der 1980er-Jahre werden ehemals geschlechtstypische oder gemeinhin stereotype Zuschreibungen unterlaufen, im Besonderen in Bezug auf die Darstellung von Mädchen und Jungen. Frauen und Mädchen sind heute in Schulbüchern deutlich präsenter, wenn auch nicht immer in gleichem Maß wie männliche Personen (vgl. aber Ott 2016a, S. 173).¹¹ Gleich gezeichnet werden sie allerdings nicht. Erwerbstätigkeit beispielsweise weist traditionell sowie Untersuchungen zu neueren Schulbüchern zufolge eine starke männliche Prägung auf – zwar nimmt die Geschlechterdifferenz in diesem Bereich ab, dennoch wird an männlichen Personen auch heute noch Erwerbstätigkeit häufiger thematisiert und haben sie vielfältigere Berufe.¹²

Spätestens seitdem der Baden-Württembergische Bildungsplan vorgestellt wurde – inzwischen ist er in Kraft –, ist die öffentliche Diskussion über den Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in Schule und Unterricht in vollem Gang, die über den traditionellen Untersuchungsbereich der Schulbuchforschung zum Aspekt Geschlecht, nämlich das Verhältnis zwischen Frauen und Männern, hinausgeht. Ob und wie neue Schulbücher auf diese Diskussion reagieren, haben zukünftige Schulbuchstudien zu untersuchen.¹³

¹¹ In Längsschnittuntersuchungen wurde aber auch herausgearbeitet, dass sich Schulbuchinhalte zum Aspekt Geschlecht schon vor der feministischen Kritik im Wandel befanden. So nahmen die Anteile weiblicher Schulbuchpersonen im Laufe des 20. Jahrhunderts beinahe stetig zu (vgl. Ott 2016a, S. 173, und 2017).

¹² Weitere Ergebnisse bisheriger Untersuchungen werden in Fichera (1996), Hunze (2003) und Moser (2013, S. 11–23) referiert.

¹³ Vgl. dazu auch den Beitrag von Christian Köne in diesem Band.

Literatur

- Astleitner, Hermann/Sams, Jörg/Thonhauser, Josef (1998): Womit werden wir in Zukunft lernen? Schulbuch und CD-ROM als Unterrichtsmedien. Ein kritischer Vergleich. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag.
- Ballis, Anja/Gaebert, Désirée-Kathrin (2012): Lehr- und Lernmedien als Kristallisationspunkte der Literaturdidaktik. Ergebnisse einer Interviewstudie. In: Ballis, Anja/Peyer, Ann (Hrsg.): Lernmedien und Lernaufgaben im Deutschunterricht. Konzeptionen und Analysen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 135–150.
- Barz, Monika (1982): Gleiche Chancen in Lesebüchern der Grundschule? In: Brehmer, Ilse (Hrsg.): Sexismus in der Schule. Der heimliche Lehrplan der Frauendiskriminierung. Weinheim/Basel: Beltz, S. 103–114.
- Bittner, Melanie (2012): Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern. Eine gleichstellungsorientierte Analyse im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung. Frankfurt a.M.: GEW.
- Bittner, Melanie (2015): Die Ordnung der Geschlechter in Schulbüchern. Heteronormativität und Genderkonstruktionen in Englisch- und Biologiebüchern. In: Schmidt, Friederike/Schondelmayer, Anne-Christin/Schröder, Ute B. (Hrsg.): Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine. Wiesbaden: Springer VS, S. 247–260.
- Blakemore, Judith Elaine O./Berenbaum, Sheri A./Liben, Lynn S. (2009): Gender Development. New York/London: Psychology Press.
- Briegel, Ernestine (1982): Das Bild der Frau in ausgewählten Schulbüchern der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. Eine vergleichende, geschlechtsrollenspezifische Analyse. Dissertation, Universität Augsburg.
- Chougrani, Vera Sybille/Kopper, Helmut/Schweisthal, Ulrike/Wichmann, Gabriele (1972): Das Kind im Lesebuch der Grundschule. In: Braun, Peter (Hrsg.): Neue Lesebücher – Analyse und Kritik. Düsseldorf: Bertelsmann-Universitätsverlag, S. 60–82.
- Dick, Anneliese (1991): Rollenbilder von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen in Schulbüchern. Anregungen zu ihrer Behandlung im Unterricht der Primarstufe und Sekundarstufe I. Wiesbaden: HIBS.
- Dietze, Gabriele/Hornscheidt, Antje/Palm, Kerstin/Walgenbach, Katharina (2007): Einleitung. In: Walgenbach, Katharina/Dietze, Gabriele/Hornscheidt, Antje/Palm, Kerstin (Hrsg.): Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität. Opladen: Barbara Budrich, S. 7–22.
- Fichera, Ulrike (1990): Schluß mit den sexistischen Stereotypen in Schulbüchern! Gedanken zu frauenorientierten Darstellungen von Mädchen und Frauen in Unterrichtsmaterialien. In: Enders-Drägässer, Uta/Fuchs, Claudia (Hrsg.): Frauensache Schule. Aus dem deutschen Schulalltag: Erfahrungen, Analysen, Alternativen. Frankfurt a.M.: Fischer, S. 257–279.
- Fichera, Ulrike (1996): Die Schulbuchdiskussion in der BRD – Beiträge zur Neugestaltung des Geschlechterverhältnisses. Bestandsaufnahme und Sekundäranalyse. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Fichera, Ulrike/Weyershäuser, Elma (1986): „... Die Frau muß hinaus ins feindliche Leben ...“ – Welche Bilder von Weiblichkeit bzw. Männlichkeit sollen die Unterrichtsmaterialien vermitteln? In: Enders-Drägässer, Uta/Stanzel, Gabriele (Hrsg.): Frauen Macht Schule. Dokumentation der 4. Fachtagung der AG Frauen und Schule. Frankfurt a.M.: Frauenliteraturvertrieb, S. 109–119.
- Fischer, Hiltrud (2000): Rosa Strümpfe und kein Kakao. Geschlechtsspezifische Sozialisation in der Schule heute? Das Frauen- und Mädchenbild in bayerischen Schulbüchern. Norderstedt: o.V.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Berlin/Boston, MA: de Gruyter.
- Freese, Andrea (1985): Die Darstellung von Mädchen und Frauen in Berliner Grundschullesebüchern. Hrsg. von der Gleichstellungsstelle der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin. Berlin: Gleichstellungsstelle der SPD-Fraktion.
- Fuchs, Eckhardt (2011): Aktuelle Entwicklungen der schulbuchbezogenen Forschung in Europa. In: Bildung und Erziehung 64, H. 1, S. 7–22.
- Gehrig, Anna (2014): Wortarten. Ein Vergleich von Schulbuch und Grammatik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Glötzner, Johannes (1982): Heidi häkelt Quadrate, Thomas erklärt die Multiplikation. Rollenklischees in neuen Mathematikbüchern. In: Brehmer, Ilse (Hrsg.): Sexismus in der Schule. Der heimliche Lehrplan der Frauendiskriminierung. Weinheim/Basel: Beltz, S. 154–158.
- Göbel, Malte/Bittner, Melanie (2013): Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Praxishilfen für den Umgang mit Schulbüchern. Hrsg. vom GEW-Hauptvorstand. Frankfurt a.M.: GEW.

- Hacker, Hartmut (1980): Didaktische Funktionen des Mediums Schulbuch. In: Hacker, Hartmut (Hrsg.): Das Schulbuch. Funktion und Verwendung im Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 7–30.
- Hellinger, Marlis (1980): „For Men Must Work, and Women Must Weep“. Sexism in English Language Textbooks Used in German Schools. In: *Women's Studies International Quarterly*, H. 3, S. 267–275.
- Hirschauer, Stefan (2014): Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. In: *Zeitschrift für Soziologie* 43, H. 3, S. 170–191.
- Hopfgartner, Peter (1982): Die Darstellung der Arbeits- und Berufswelt in den Lesebüchern der Hauptschule. Dissertation, Innsbruck.
- Hunze, Annette (2003): Geschlechtertypisierung in Schulbüchern. In: Stürzer, Monika/Roisch, Henrike/Hunze, Annette/Cornelißen, Waltraud (Hrsg.): *Geschlechterverhältnisse in der Schule*. Opladen: Leske + Budrich, S. 53–82.
- Kaiser-Meßmer, Gabriele (1994): Analyse ausgewählter Schulbücher unter geschlechtsspezifischen Aspekten. In: *Beiträge zum Mathematikunterricht*, S. 171–174.
- Karsten, Gaby (1978): *Mariechens Weg ins Glück? Die Diskriminierung von Mädchen in Grundschullesebüchern*. Berlin: Frauenselbstverlag.
- Krüger, Dorothea (2011): Drei Jahrzehnte Forschung zu „Geschlecht und Schule“. Eine Einleitung. In: Krüger, Dorothea (Hrsg.): *Genderkompetenz und Schulwelten. Alte Ungleichheiten – neue Hemmnisse*. Wiesbaden: VS, S. 21–40.
- Leifert, Birgit (2011): Geschlecht und Geschlechterverhältnisse im sozialwissenschaftlichen Schulbuch. Neue Erkenntnispotenziale durch die Erschließung der Objektiven Hermeneutik Oevermanns für den Gegenstand. In: *Politisches Lernen* 29, H. 3/4, S. 30–38.
- Lindner, Viktoria/Lukesch, Helmut (1994): Geschlechtsrollenstereotype im deutschen Schulbuch: eine inhaltsanalytische Untersuchung von Schulbüchern für Grund-, Haupt- und Realschulen der Fächer Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde sowie Religionslehre in Bayern, Nordrhein-Westfalen und der ehemaligen DDR, zugelassen im Zeitraum von 1970 bis 1992. Regensburg: Roderer.
- Lopatecki, Constanze/Lüking, Irene (1989): Bescheiden, sittsam und rein? Rollenklischees in Mathematik-Schulbüchern für die Sekundarstufe I. Hrsg. von der Bremischen Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau. Bremen: Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau.
- Meyer, Beate/Jordan, Ernst (1984): Gutachten über die Darstellung von Mädchen und Frauen in Hamburger Schulbüchern. Im Auftrag der Leitstelle Gleichstellung der Frau Hamburg. Hamburg: Leitstelle Gleichstellung der Frau.
- Miehling, Sandra (2003): Von „altpusserin“ bis „zun Huren gehen“. Die Darstellung der Geschlechter in Sprachlehrwerken für das Deutsche als Fremdsprache vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Münster/Hamburg/Berlin: LIT.
- Miller-Kipp, Gisela (2006): Geschlechterrollen und „erzieherlicher Zweck“ in Fibeln des „Dritten Reiches“. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): *Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien*. Hannover: Hahn, S. 131–154.
- Moser, Franziska (2013): *Social Construction of Gender-(Un)Fairness. An Analysis of Educational Material and Individual Language Use*. Dissertation, Freie Universität Berlin.
- Moser, Franziska/Hannover, Bettina/Becker, Judith (2013): Subtile und direkte Mechanismen der sozialen Konstruktion von Geschlecht in Schulbüchern. Vorstellung eines Kategoriensystems zur Analyse der Geschlechter(un)gerechtigkeit von Texten und Bildern. In: *Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft* 5, H. 3, S. 77–93.
- Neumann, Dominik (2015): *Bildungsmedien Online. Kostenloses Lehrmaterial aus dem Internet: Marktsichtung und empirische Nutzungsanalyse*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Ohlms, Ulla (1984): „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau ...“ – Rollenklischees in Schulbüchern. In: Brehmer, Ilse/Enders-Drägässer, Uta (Hrsg.): *Die Schule lebt. Frauen bewegen die Schule. Dokumentation der 1. Fachtagung in Gießen 1982 und der 2. Fachtagung in Bielefeld 1983 der AG Frauen und Schule*. München: DJI, S. 131–161.
- Ott, Christine (2016a): Geschlechterstereotypen auf der Spur. In: Groppe, Carola/Kluchert, Gerhard/Matthes, Eva (Hrsg.): *Bildung und Differenz. Historische Analysen zu einem aktuellen Problem*. Wiesbaden: Springer VS, S. 161–183.
- Ott, Christine (2016b): Zur Ver- und Entschränkung von Schulbucharbeit und Schulbuchzulassung. Theoretische Grundlegung und historische Skizze. In: Matthes, Eva/Schütze, Sylvia (Hrsg.): *Schulbücher auf dem Prüfstand*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 31–50.

- Ott, Christine (2016c): 40 Jahre Geschlechterforschung zu Rechen- und Mathematikbüchern. In: Blunck, Andrea/Motzer, Renate/Oswald, Nicola (Hrsg.): *Mathematik und Gender: Frauen in der Mathematikgeschichte – Mädchen und Mathematikunterricht heute*. Hildesheim: Franz Becker, S. 65–72.
- Ott, Christine (2017): *Sprachlich vermittelte Geschlechterkonzepte. Eine diskurslinguistische Untersuchung von Schulbüchern von der Wilhelminischen Kaiserzeit bis zur Gegenwart*. Berlin/Boston, MA: de Gruyter.
- Panzner, Antje A. (1996): „Haunted by Peggy“: Zur Darstellung von Mädchen- und Frauengestalten in Englischlehrbüchern der DDR. In: *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis* 49, H. 1, S. 38–42.
- Rampillon, Ute (1986): Gleichberechtigung im Englischunterricht: Zur Darstellung von Frauen- und Männerrollen in Englischbüchern der Sekundarstufe I. In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 33, S. 138–191.
- Rauch, Martin/Tomaschewski, Lothar (1993): Reutlinger Raster zur Analyse und Bewertung von Schulbüchern und Begleitmedien. In: Rauch, Martin/Wurster, Ekkehard (Hrsg.) (1997): *Schulbuchforschung als Unterrichtsforschung. Vergleichende Schreibtisch- und Praxisevaluation von Unterrichtswerken für den Sachunterricht (DFG-Projekt)*. Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang, S. 275–310.
- Schönemann, Bernd/Thünemann, Holger (2010): *Schulbucharbeit. Das Geschichtslehrbuch in der Unterrichtspraxis*. Schwalbach a.Ts.: Wochenschau Verlag.
- Schröter, Heike (2002): *Geschichte ohne Frauen? Das Frauenbild in den Schulgeschichtsbüchern der BRD und der DDR von 1949 bis 1989*. Frankfurt a.M.: Hänssel-Hohenhausen.
- Silbermann, Alphons/Krüger, Udo Michael (1971): *Abseits der Wirklichkeit. Das Frauenbild in deutschen Lesebüchern. Eine soziologische Untersuchung*. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.
- Stürmer, Verena (2014): *Kindheitskonzepte in den Fibeln der SBZ/DDR 1945–1990*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Thomas, Sabine (1983): *Mann-Frau-Stereotype in Lesebüchern 1933–1945*. Magisterarbeit, Universität Göttingen.
- Timm, Angelika (2001): *Auf dem besten Wege. Zur Geschichte des Verbandes der Business and Professional Women Germany 1951 bis 2001*. Königstein i.Ts.: Ulrike Helmer.
- Vogt, Heidemarie (1985): Ein leidiges Thema: Rollenklischees in Schulbüchern. In: Valtin, Renate/Warm, Ute (Hrsg.): *Frauen machen Schule. Probleme von Mädchen und Lehrerinnen in der Grundschule*. Frankfurt a.M.: Arbeitskreis Grundschule, S. 75–80.
- Wiater, Werner (2003): *Das Schulbuch als Gegenstand pädagogischer Forschung*. In: Wiater, Werner (Hrsg.): *Schulbuchforschung in Europa. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 11–22.
- Wicki, Monika (2006): *Die Mütter, Hüterinnen der sittlichen Ordnung und Ursache des gesellschaftlichen Niedergangs. Generationenbeziehungen in Lesebüchern der deutschsprachigen Schweiz zwischen 1884 und 2000*. In: Matthes, Eva/Heinze, Carsten (Hrsg.): *Die Familie im Schulbuch*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 65–88.
- Zumbühl, Ursula (1982): *Learning English and Sexism*. In: Brehmer, Ilse (Hrsg.): *Sexismus in der Schule. Der heimliche Lehrplan der Frauendiskriminierung*. Weinheim/Basel: Beltz, S. 94–102.

Die ausgewerteten und in diesem Beitrag teilweise zitierten 90 Schulbuchanalysen und -analysehinweise sind in der „Bibliographie zur Schulbuchforschung zum Aspekt Geschlecht“ bibliographiert und durch Kursivierung hervorgehoben:

Ott, Christine (Stand März 2016): *Bibliographie zur Schulbuchforschung zum Aspekt Geschlecht*. URL zur PDF-Datei: <http://www.klinkhardt.de/verlagsprogramm/2192.html>

Das Thema „Heterogenität und Bildungsmedien“ ist bisher in der Forschung weitestgehend unbeachtet geblieben. Demgegenüber führt die hier vorliegende Publikation nachdrücklich vor Augen, wie unverzichtbar es ist, bei einer gründlichen Behandlung der Thematik Heterogenität und Unterricht die Bildungsmedien als seine zentralen Steuerungselemente genau in den Blick zu nehmen.

Die Beiträge stellen in historischer und aktueller Perspektive die Frage, inwiefern Bildungsmedien – analoge wie digitale – den Umgang mit Heterogenität erleichtern bzw. unterstützen können:

– einerseits methodisch, vor allem im Sinne der inneren Differenzierung/ Binnendifferenzierung von Unterricht bzw. der Adaptierbarkeit der Bildungsmedien an individuelle Lernvoraussetzungen und -bedürfnisse;
– andererseits auf der inhaltlichen Ebene: indem Heterogenes thematisiert wird, also die Perspektiven verschiedener Geschlechter eingenommen, unterschiedliche Religionen, Kulturen und soziale Lagen wertschätzend und problembewusst beschrieben und unterschiedliche Lebensweisen, Berufe, Lebensalter etc. thematisiert werden.

Dieser Band hilft somit eine Forschungslücke zu schließen.

Die Herausgeberinnen/The editors

Prof. Dr. Bente Aamotsbakken, geb. 1948, ist Professorin i.R. für Textforschung an der Abteilung für Sprach- und Literaturforschung der Universität von Südost-Norwegen in Vestvold.

Prof. Dr. Eva Matthes, geb. 1962, ist Lehrstuhlinhaberin für Pädagogik an der Universität Augsburg.

Sylvia Schütze, geb. 1957, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft der Leibniz Universität Hannover und an der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld.

978-3-7815-2192-6



9 783781 521926